

20. Die Unterscheidung.

Joh. Gabr. Seidl.

Mässig.

Franz Schubert, Op. 95. N^o 1. (1828)

mf

1. Die Mut - ter hat mich jüngst gescholten und vor der Lie - be streng gewarnt.

p

„Noch je - de“, sprach sie, „hat's ent-gol - ten: ver - lo - ren ist, — wen

sie umgarnt, ver - lo - ren ist, — wen sie — um-garnt!“

ritard.

a tempo

Drum ist es bes - ser, wie ich mei - ne, wenn kein's — von uns da -

pp a tempo

von mehr spricht; — ich bin — zwar im — mer noch die

Dei - ne, ich bin zwar im - mer noch — die Dei - ne, doch lieben, Hans! —

lieben kann ich dich nicht! — Doch lieben, Hans! lieben kann ich dich nicht.

2. Vor Allem, Hans, vergiss mir nimmer, dass du nur mich zu lieben hast. Mein Lächeln sei dir Lust nur immer und jeder Andern Lächeln Last, und jeder Andern Lächeln Last! — Ja, um der Mutter nachzugeben, will ich mich, treu der Doppelpflicht, dir zu gefallen stets bestreben, dir zu gefallen stets bestreben, — doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht! — Doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht.
3. Bei jedem Feste, das wir haben, soll's meine grösste Wonne sein, — flicht deine Hand des Frühlings Gaben zum Schmucke mir in's Mieder ein, zum Schmucke mir in's Mieder ein. — Beginnt der Tanz, dann ist, wie billig, ein Tanz mit Gretchen deine Pflicht, — selbst eifersüchtig werden will ich, selbst eifersüchtig werden will ich, — doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht! — Doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht.
4. Und sinkt der Abend kühl hernieder, und ruh'n wir dann recht mild bewegt, — halt' immer mir die Hand an's Mieder und fühle, wie mein Herzchen schlägt, und fühle, wie mein Herzchen schlägt! — Und willst du mich durch Küsse lehren, was stumm dein Auge zu mir spricht, — selbst das will ich dir nicht verwehren, selbst das will ich dir nicht verwehren, — doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht! — Doch lieben, Hans, lieben kann ich dich nicht.